

# «Gastregion macht Büli-Mäss attraktiver»

**BÜLACH** In genau einem Jahr beginnt die 16. Auflage der Büli-Mäss. OK-Präsident Hanspeter Kreis glaubt an die Zukunft der traditionellen Herbstschau. Auch wenn man am bewährten Konzept festhält, eine Premiere wird es 2019 doch geben.

**Was motiviert Sie, die Arbeit als OK-Chef der Büli-Mäss nach 2016 zum zweiten Mal auf sich zu nehmen?**

*Hanspeter Kreis:* Zum einen bin ich ein Ur-Bülacher. Ich bin in unmittelbarer Nähe zur Stadthalle aufgewachsen, habe die Lehre in Bülach gemacht und betreibe ein Malergeschäft in Höri. Bereits 1989 habe ich erstmals an der Messe teilgenommen. Ich kenne alle Facetten: als Souvenirjäger, als Gast, als Familienvater. Zum anderen macht es Spass, mit einem so gut eingespielten OK zusammenzuarbeiten.

**Herbstzeit ist Messezeit. Ich nehme an, Sie haben sowohl die Olma als auch die Züsä besucht?**

Weder noch. Dafür war ich an der Gewerbeschau Dielsdorf. **Und warum nicht bei den «Grossen», von denen man ja sicher viel lernen kann?**

Die Olma ist etwas gar weit weg, und die Züsä gefällt mir nicht mehr so gut, seit sie von den klassischen Messehallen ins Messegebäude gezogen ist. Das ist für mich nicht mehr der klassische Messecharakter von früher. Mich interessieren sowieso eher die regionalen Messen. Diese kann ich mit der Büli-Mäss vergleichen.

**Der Besucheraufmarsch an der Züsä war leicht rückläufig. Haben Sie keine Angst vor schwindendem Interesse an Messen im Zeitalter des Internets?**

Nein. Das Interesse des Gewer-

bes ist noch immer sehr gross. Und für die Besucher sind wir als traditionelle Messe vor allem ein Treffpunkt für die Menschen aus der Region so wie das Büli-Fäsch oder das Nachtcafé. Wir locken sogar Personen an, die schon lange nicht mehr hier wohnen.

**Und weshalb soll ein Neu-Bülacher an die Messe kommen?**

Um einen umfassenden Einblick in seinen neuen Wohnort zu erhalten. Hier lernt man Bülacherinnen und Bülacher kennen und erlebt die ganze Vielfalt des Gewerbes. Man muss kein Haus besitzen, das man renovieren will. Auch wer momentan keine Kaffeemaschine braucht, kann durch die Messe schlendern und das gastronomische und das Unterhaltungsangebot geniessen.

**Was ist wichtiger: Die eigentliche Messe oder das Rahmenprogramm?**

Beides ist wichtig. Wir hatten 2010 eine Messe ohne Rahmenprogramm. Auch das hat funktioniert. Jeder Aussteller ist Teil des Rahmenprogramms, weil er ein individuelles Erlebnis bietet. Mit Andreas Tanner haben wir jemanden im OK mit direktem Bezug zum Showbusiness. Das eröffnet uns neue Möglichkeiten. So konnten wir 2013 die Trauffer Band und 2016 Marco Rima und Nicolas Senn verpflichten.

**Im nächsten Jahr arbeiten Sie erstmals mit einer Gastregion, der Viamala, zusammen. Was erhofft man sich davon?**



Der Ur-Bülacher Hanspeter Kreis organisiert die Büli-Mäss 2019, die wichtiger Treffpunkt der Bülacher und Heimweh-Bülacher sein soll.

Foto: Paco Carrascosa

Die Gastregion ist etwas Neues. Sie wird die Attraktivität steigern. Die Besucher werden durch die Viamalasschlucht im Eingangsbereich zur Messe gelangen. Ausserdem ist der Eventbereich in der Hand der Gastregion. Ohne heute schon zu viel zu veraten, kann ich sagen, dass den Besuchern etwas Besonderes geboten wird. Wir vom OK werden zusätzlich das Unterhaltungsangebot auf den Kanton Graubünden ausrichten.

**Wieso hat man sich für diese Gastregion entschieden?**

Der Bülacher Thomas Rüegg ist ins Bündnerland ausgewandert. Er betreibt heute mit seiner Frau das Hotel Weisses Kreuz in Thusis. Er war an der letzten Büli-Mäss dabei. Bei einer Reise des Organisationskomitees ist dann die Idee einer Zusammenarbeit mit der Region um Thusis entstanden. Jetzt sind wir sehr ge-

spannt auf das Konzept, das uns die Region Viamala präsentieren wird.

**Mit der Weinmesse hat man 2010 einen Versuch lanciert, der nicht von Erfolg gekrönt war. Wie sieht man dieses Risiko bezüglich der Gastregion?**

Ich sehe da gar kein Risiko. Wir ändern diesmal ja nicht das bewährte Konzept, sondern bereichern den Anlass um eine weitere Attraktion.

**Wie läuft die Nachfrage nach Standplätzen?**

Sehr gut. Noch bevor wir mit der offiziellen Einladung ans Gewerbe raus sind, waren schon gegen 30 Prozent der Standflächen reserviert. Ich schätze, wir sind etwa gleich unterwegs wie vor drei Jahren. Wir werden sicher keine Probleme haben, die Stadthalle samt Aussenflächen zu füllen. **Billig ist die Teilnahme fürs Gewerbe nicht. Der Quadratmeter**

**kostet bis zu 120 Franken, dazu kommt eine Standpauschale von 450 Franken, das kann sich nicht jeder leisten. Werden kleine Anbieter benachteiligt?**

Früher war es noch teurer. Da musste man Normstände mieten. Heute kann man den Stand selber gestalten und bezahlt lediglich die Anzahl Quadratmeter plus eben die Pauschale. Für die Kleinstgewerbler hat die Stadt Bülach seit 2016 ein interessantes Konzept. Sie mietet einen Stand, an dem sich diese während gewisser Zeiten präsentieren können. Das Echo darauf war sehr positiv.

**Lässt sich der Erfolg der Messe für die Gewerbler überhaupt messen, abgesehen von der Anzahl verteilter Kugelschreiber oder Luftballone?**

Da kann ich aus persönlicher Erfahrung mit meinem Stand berichten. Direkt messbar ist der Er-

folg nicht. Man muss also nicht glauben, dass man ein Auftragsbuch auflegen kann und sich dieses während der Büli-Mäss füllt. Aber einerseits verleiht mir die Messe jedes Jahr Schwung. Andererseits schafft man sich Sympathien, und die Präsenz wird sehr wohl wahrgenommen. Man bleibt im Gespräch oder ruft sich in Erinnerung. Es ist eine Form der Werbung, und Werbung verlangt Einsatz, wo auch immer sie gemacht wird.

**Der Eintritt zur Messe ist gratis – geht die Rechnung für die Organisatoren dennoch auf?**

Wir finanzieren uns durch Sponsoring und die Aussteller. Wir müssen keinen Gewinn machen. Unser Ziel ist eine schöne Null. Wenn etwas liegen bleibt, schaffen wir etwas Reserven, falls es mal zu einem Minus kommt, aber das war bis heute noch nie der Fall. *Interview: Daniela Schenker*

## BÜLI-MÄSS

Die Büli-Mäss findet seit 1974 alle drei Jahre statt. Bei der letzten Auflage im Jahr 2016 lockten die 116 Stände und die vier Verpflegungsanbieter rund 20 000 Besucher in die Stadthalle und die drei Zelte. Unter dem Motto «Gewerbe zum Anfassen» findet die 16. Büli-Mäss vom 25. bis 27. Oktober 2019 statt. Der Gewerbeverein Bülach wird

2019 sein 100-Jahr-Jubiläum feiern und aus diesem Anlass mit besonderen Attraktionen aufwarten. Erneut mit dabei ist Hackbrettspieler Nicolas Senn, der den Sonntagsbrunch mit Newcomer-Gruppen musikalisch begleiten wird. Das Budget der Messe liegt bei rund 325 000 Franken. Der Eintritt und die Showblocks sind kostenlos. *dsh*

# Mit Erstlingsroman an der Frankfurter Buchmesse

**NIEDERHASLI** Kaum ist ihr erstes Buch erschienen, steht Nadine Gerbers zweites auch schon in der Pipeline. Anfang nächsten Jahres wird ihr neuer Liebesroman veröffentlicht. Spannenden Hintergrund für diese Geschichte bietet der Rudersport.

Der erste Roman der Oberhaslerin Nadine Gerber war noch nicht veröffentlicht, da hatte sie ihren zweiten bereits geschrieben. Das lag daran, dass diese Herzengeschichte, wie die Autorin es nennt, seit 18 Jahren in ihrem Kopf herumspukt. Mitgerissen vom Schreib-Flow ihres Romans «Galway Girl», der am 1. Juni dieses Jahres erschienen ist, war ihr neuer Roman mit dem Namen «Herz über Bord – Rudere nie zurück» schnell fertiggeschrieben.

Der Erfolg ihres ersten Buches veranlasste den deutschen Piper-Verlag, das neue Werk in die Reihe «Piper Gefühlvoll» aufzunehmen. Die absolute Krönung war für Nadine Gerber die Frankfurter Buchmesse Mitte Oktober, wo ihr Roman mit weiteren Neuerscheinungen vorgestellt wurde. «Diese Buchmesse ist die grösste der Welt, hier seinen Roman vorgestellt zu bekommen,

ist etwas ganz Besonderes», meint die Jungautorin.

Aber die Konkurrenz sei riesig. «Galway Girl» verkaufe sich überdurchschnittlich gut. Dies bestätige nicht nur der Verlag, sondern zeige sich auch im direkten Vergleich mit anderen Autoren, mit denen sie an der Buchmesse geredet hat. «600 verkaufte Exemplare seit Juni tönt nach wenig, aber es ist mein erster Roman und ich bin ja noch unbekannt.»

**Der Held ist nicht nur stark und schön**

Wer weiss, vielleicht ändert sich das mit ihrem Herzensroman, der Anfang nächsten Jahres erscheint. Dieser sei zwar auch ein

«600 verkaufte Exemplare seit Juni tönt nach wenig, aber es ist mein erster Roman und ich bin ja noch unbekannt.»

Nadine Gerber  
Autorin

typischer Liebesroman, wie Gerber erklärt. «Er ist aber nicht so sehr klischeebehaftet wie mein erster.» Klassisch bleibt, dass sich Hanna und Simon, die Protagonisten des Romans, verlieben und auf Hindernisse stossen. «Diesmal habe ich aber versucht, von diesem Klischee wegzukommen, dass der Held nur schön und stark sein muss. Meine Lektorin hat mir bereits gesagt, ich müsse in gewissen Szenen Simons Männlichkeit mehr hervorheben.» In welchen verrät die Autorin nicht und lacht dabei herzlich.

Hintergrund des Liebesromans ist der Rudersport. Hanna ist eine der besten Ruderinnen der Welt und bekommt die Chance, bei den Olympischen Spielen mitzumachen. Sie verliebt sich in Simon, ihren Trainer. Für sie ist er immer der Starke; der Leser aber merkt schnell, dass Simon auch Schwächen und etwas Destruktives hat. Der Autorin war wichtig, dass die Handlung im Bereich des Leistungssportes spielt. Das Training und das Umfeld mussten für beide Protagonisten aber auch realistisch sein.

Deshalb recherchierte sie beim Grasshoppers Ruderclub. «Dessen Mitglieder rudern auf Leistungssportniveau. Ich konnte

mit dem Trainer sprechen und mich vergewissern, ob meine Fakten stimmen.»

**Schreiben, Beruf und Familie unter einem Hut**

Neben dem Wissen über den technischen Hintergrund, den Ablauf der Nomination für die Olympischen Spiele und der Arbeitsbelastung für die Sportler nutzte die Autorin auch eine andere Seite des Sportes für ihren Roman. «Für Hanna und Simon ergeben sich romantische Stimmungen beim gemeinsamen Rudern im Sonnenuntergang.» Das Wichtigste sei für sie aber, dass die Entscheidungen der Protagonisten nachvollziehbar sein müssten.

Die 38-jährige Nadine Gerber ist Mutter von Lias (5) und Maé (3) und arbeitet 50 Prozent als Journalistin. Dass sie alles mit dem Schreiben unter einen Hut bringt, liegt einerseits am zeitverschobenen Arbeiten, aber auch an der guten Betreuung für ihre Kinder. «Donnerstag ist mein Schreibtage, da sind die beiden im Kindergarten und in der Krippe.» Daneben treibt die Autorin Sport, fotografiert, bastelt oder liest auch selber gerne.

Jasminka Huber



Jungautorin Nadine Gerber aus Oberhasli ist Mutter von zwei Kindern: Maé (3) und Lias (5); dazu arbeitet sie auch noch als Journalistin.

Foto: Sibylle Meier